

Die Köpfe der Stadt Hanseaten

JANUAR 2014, 3,50 EURO

Hamburger Abendblatt



Auf
wen es
2014
ankommt

Wer wird neuer
Handelskammer-Präses?
Der Aufsteiger des Jahres
Machtkampf beim HSV



EDITORIAL



LARS HAIDER

❖ Der einzige Weg, es zu tun, ist, es zu tun. Also haben wir es getan, liebe Leserinnen und Leser. Schon länger gab es den Wunsch in der Redaktion des Hamburger Abendblatts, eine exklusive, kleine Zeitung über und für Hamburgs führende Köpfe zu machen. Ein ganzes Blatt nur mit Geschichten über die Entscheider der Stadt, streng kuratiert, nicht nur beschreibend, sondern vor allem auch einordnend. Ein Führer durch die Führungsetagen, mit Aufsteigern und Duellen, Netzwerken und Listen – und mit einer hochwertigen Gerüchte-Rubrik. Stimmt es eigentlich, dass wir selbst nicht wissen, wann und wie oft die „Hanseaten“ erscheinen werden? Ja, das stimmt.

Dieses Magazin soll eine Überraschung sein, jetzt und in Zukunft, unberechenbar. Vielleicht ist es richtig, wenn wir es nur einmal alle zwölf Monate herausgeben, immer zum Neujahrsempfang des Hamburger Abendblatts, wo wir einen nicht geringen Teil der Zielgruppe auf einen Schlag erreichen. Vielleicht muss es die „Hanseaten“ viel öfter geben. Was meinen Sie, liebe Leserinnen und Leser: Was ist der richtige Weg? Über eine kurze Mail würde ich mich freuen, über eine lange auch: Lars.Haider@abendblatt.de.

Wir wollen uns in dieser neuen Zeitung auf das konzentrieren, was wir als engagierte Hamburger Journalisten für existenziell halten: auf Texte. Kein aufwendiges Layout, kein Hochglanzpapier, keine wahnsinnigen Fotoproduktionen. Die „Hanseaten“ sollen durch ihre Inhalte wirken, lesen sollen Sie, möglichst viel und möglichst immer wieder.

Und, ja, es ist auch ein Bekenntnis zu Journalismus auf Papier, weil das zu unserer Idee von diesem Produkt besser passt als jede digitale Plattform. Was nicht heißt, dass Sie den einen oder anderen Text nicht demnächst auch im Internet finden werden. Oder im großen Hamburger Abendblatt. Auch hier: Lassen Sie sich überraschen!

Viel Spaß beim Lesen.

Ihr Lars Haider

DIE AUTOREN

❖ Die Beiträge im Magazin „Hanseaten“ wurden recherchiert und geschrieben von:

Sascha Balasko, Jenny Bauer, Insa Gall, Ulrich Gaßdorf, Bob Geisler, Matthias Gretzschel, Jan Haarmeyer, Lars Haider, Edgar Hasse, Marc Hasse, Rainer Grünberg, Matthias Iken, Karolin Jacquemain, Martin Kopp, Jörn Lauterbach, Alexander Laux, Volker Mester, Peter Ulrich Meyer, Jens Meyer-Wellmann, Hanna-Lotte Mikuteit, Olaf Preuss, Anika Riegert, Kai Schiller, Oliver Schirg, Tom R. Schulz, Stephan Steinlein, Daniela Stürmlinger, Axel Tiedemann, Friederike Ulrich, Christian Unger, Melanie Wassink

INHALT

3

Der Aufsteiger des Jahres: Wie Stefan F. Heidenreich das Hamburger Traditionsunternehmen Beiersdorf wieder fit für den Weltmarkt machen will.

4-11

Die wichtigsten Köpfe für 2014: Von der neuen Intendantin des Schauspielhauses bis zum designierten Vorstand von Hapag-Lloyd – 33 Hamburger, die wichtig für die Stadt werden.

12-13

Väter und Söhne: In Hamburger Konzernen wie Otto, Fielmann und Block stehen in den nächsten Jahren Generationswechsel an. Leicht werden die nicht.

14-15

Stimmt es, dass ... 18 spannende Gerüchte aus Wirtschaft, Sport, Kultur und Politik. Und natürlich die richtigen Antworten auf all die Fragen.

16-17

Untiefen des Hafens: Das Zentrum der Hamburger Wirtschaft ist ein Ort der Eitelkeiten und vieler Machtzentren.

18

Die große Frage: Wer wird neuer Präses der Hamburger Handelskammer? Im Mai fällt die Entscheidung. Ein großes Geheimnis? Na ja ...

19

Der Abend der Entscheider: Stefanie Strasburger hat den klassischen Salon in ihrem Wohnzimmer neu erfunden – und daraus ein Geschäftsmodell gemacht.

20-21

„Was würdest du machen, wenn du keine Angst hättest?“ Julia Jäkel ist bald ein Jahr Chefin bei Gruner + Jahr. Der Verlag hat sich unter ihr verändert.

22

Gute Karten für Hamburg: Klaus-Peter Schulenberg ist mit seinem Unternehmen CTS Eventim einer der weltweit größten Tickethändler. Warum er nach Hamburg zieht.

23

Willi Bartels wäre sehr stolz: Die Erben des Immobilien- und Hotelbesitzers bauen sein Imperium weiter aus. Ein Treffen mit Andreas Fraatz.

24-25

Die Zukunft des HSV: Auf der Mitgliederversammlung am 19. Januar wird über eine neue Struktur des Vereins entschieden. Hinter den Kulissen wird bereits seit Monaten gestritten.

26

Der Porsche vom Friedhof: Oliver Schmidt und Thomas König haben aus ihrem Hobby ein Museum gemacht. Ihre Sportwagen mit Geschichte präsentieren sie in der HafenCity.

27

Wo bleibt der Glamour? Mit Events wird in Hamburg viel Geld verdient. Aber die Hansestadt könnte Veranstaltungen mit großer Strahlkraft gebrauchen.

28-29

Wenn nur die Pizzeria nicht wäre: Xing-Gründer Lars Hinrichs über den Streit mit der Osteria Due, sein Interesse an Immobilien und wie er Mieten neu erfinden will.

30-31

Das Duell: Wohin zum Geschäftsessen? Mit welchen Konzepten die Edel-Restaurants Henriks und Tarantella um die Gäste buhlen. Eine Checkliste. Und: Der unzustellbare Brief.

IMPRESSUM

„Hanseaten“ ist ein Magazin vom Hamburger Abendblatt

Chefredakteur: Lars Haider; **Chefredaktion:** Berndt Röttger; **Layout:** Sandra Teuscher; **Anzeigen:** Dirk Seidel; **Herstellung:** Stephan Wiechert; **Vertriebskoordinator:** Benjamin Frank; **Verlagsgeschäftsführung:** Frank Mahlberg, Jan Bayer; **Verlag und Druck:** Axel Springer SE, Axel-Springer-Platz 1, 20350 Hamburg, Telefon: (040) 347-00
Anzeigen: Telefon: (040) 35 10 11, Fax: 347-263 28,
Redaktion: Axel Springer SE, Axel-Springer-Platz 1, 20350 Hamburg, Tel. (040) 347-22261, Fax: (040) 34726110, E-Mail: briefe@abendblatt.de
Titelfotos: Andreas Laible, Jürgen Joost, Roland Magunia, dpa, Montage: Sandra Teuscher

Der Abend der Entscheider

MATTHIAS IKEN

Die Aufklärung ist an der Elbchaussee zu Hause. Seit dem 17. Jahrhundert haben Salons, private gesellschaftliche Treffpunkte für Diskussionen, Lesungen oder Konzerte, den Gedanken der Aufklärung in Europa vorangebracht. Auch im 21. Jahrhundert ist die Idee des Salons als ungezwungener Raum für Debatten noch aktuell – oder muss es in Zeiten der um sich greifenden Political Correctness heißen: wieder aktuell?

Seit 2005 jedenfalls lädt die Hamburgerin Stefanie Strasburger zu ihren Hausabenden „Strasburger Kreise“ und möchte dabei in der „Tradition der philosophischen und literarischen Salons des 18. und 19. Jahrhunderts“ stehen. Mehrmals im Jahr kommen Intellektuelle, Künstler, Politiker oder Unternehmer in ihr Wohnzimmer, um zu diskutieren, zu streiten und zu philosophieren.

„Die ersten Hausabende waren eigentlich mehr gedacht, meinen Freundinnen und Bekannten zu zeigen, was wir politisch machen“, sagt die ehemalige Parlamentarierin, die zwischen 2004 und 2008 für die CDU in der Hamburgischen Bürgerschaft saß. Ihr erster Gast, damals noch in ihrem Bauernhaus in Sülldorf, war die Kultursenatorin Karin von Welck. In der Tradition klassischer aufklärerischer Salons waren zur Premiere nur Frauen geladen. Das Thema des Abends vermochte damals noch uneingeschränkt zu begeistern: die Elbphilharmonie. Im Gegensatz zum Konzerthaus, das groß begann und grandios zu scheitern droht, wurde die Idee des kleinen Hausabends im Laufe der Jahre zum großen Erfolg.

Das Interesse wuchs stetig, der Hausabend zog mit der Familie ins neue Haus am Hirschpark. Als der damalige Bürgermeister Ole von Beust kam, drängelten sich rund 100 Gäste im Wohnzimmer. „Das war vielleicht ein bisschen viel“, erinnert sich Stefanie Strasburger. Im Sommer 2008 hingegen, der grüne Vordenker und ehemalige Stadtentwicklungssenator Willfried Maier war in den Elbvororten zu Gast, fanden sich nur wenige Interessierte ein: Stefanie Strasburger hatte bei der Planung nicht bedacht, dass am selben Abend Fußball-Europameisterschaft war.

Ein Fauxpas, der ihr heute nicht mehr passieren würde. Einige Monate nach der Trennung von ihrem Mann lernte sie auf einem der Hausabende Bernd-Georg Spies, den Vizepräsidenten des FC St. Pauli, kennen – und lieben. Die Hausabende waren es auch, die Stefanie Strasburger in dieser für sie schwierigen Zeit Halt gaben und ein Netz spannten. Plötzlich war aus einem Hobby mehr geworden.

Die Hausabende haben sich wie ihre Macherin verändert, vielleicht haben auch die Hausabende sie verändert. „Am Anfang war es konservativ, da war ich auch noch konservativer“, sagt die 49-jährige Mutter von vier Kindern. Inzwischen ist die ehemalige Bürgerschaftsabgeordnete aus der CDU ausgetreten – sie fühlte sich angesichts des Programms, unter anderem wegen des Frauenbildes und des Betreuungsgeldes, dort nicht mehr heimisch. „Seitdem ich aus der konservativen Ecke ausgestiegen bin, bin ich kritischer geworden.“

Das lässt sich durchaus auch an der Liste der Referenten ablesen. Wechselten sich zunächst vor allem Senatoren der CDU-Regierung ab, ist

Stefanie Strasburger hat den klassischen Salon in ihrem Wohnzimmer neu erfunden – und daraus ein Geschäftsmodell gemacht

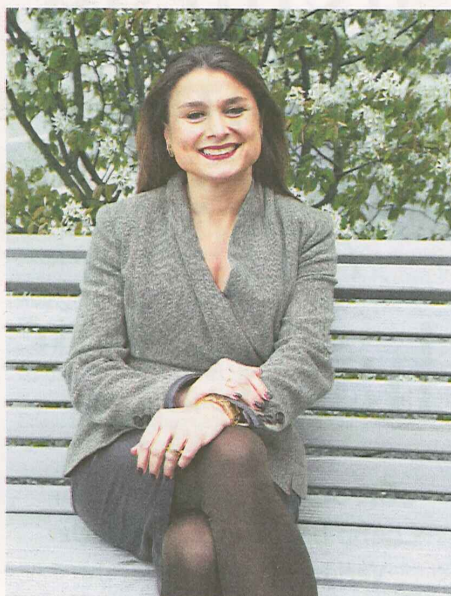


Foto: Michael Rauhke

STEFANIE STRASBURGER

... wurde am 26. Oktober 1964 in Schenefeld geboren. Sie studierte Rechtswissenschaft an der Universität Hamburg und an der Universität Lausanne. Nach dem Studium arbeitete sie als Rechtsanwältin. Von 2001 bis 2004 war sie als CDU-Abgeordnete in der Bezirksversammlung Altona. Von 2004 bis 2008 war sie Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft. 2012 gründete sie ihre Firma Strasburger Kreise. Stefanie Strasburger ist verheiratet und hat vier Kinder.

das Spektrum längst breiter und bunter geworden. Thalia-Intendant Joachim Lux beispielsweise sprach bei den „Strasburger Kreisen“ über „Soziale Gesundheit statt Kulturinfarkt“, Regisseur David Gravenhorst las Thomas Bernhard, als SPD-Abgeordneter gab Erck Rickmers im Mai 2012 einen Werkstattbericht zu dem Thema „Politik und Wirtschaft – Welten, die unvereinbar sind?“. Die Antwort hat der Reeder inzwischen gegeben – zum 31. August desselben Jahres legte er sein Bürgerschaftsmandat nieder. In der langen Liste der Redner fehlt der Juristin eigentlich nur ein Name: Olaf Scholz. „Der Bürgermeister hat sich bislang geziert“, sagt Strasburger lachend. „Terminschwierigkeiten.“

Wenn Olaf Scholz zusagt, hätte die Salon-Organisatorin indes ein Problem, das sie schon mehrfach umtrieb: Wie hält sie den Kreis ausreichend klein? Ihr Ziel ist es, die Hausabende mit rund 50 bis 60 Gästen überschaubar zu halten – kein einfaches Unterfangen, denn die Quote der Zusagen liegt mit rund 80 Prozent außerordentlich hoch. Die Einladungsliste aktualisiert die Gastgeberin immer wieder und passt sie an, sodass immer auch neue Gäste kommen. Eherne Regel: Es sollten Entscheider oder spannende Menschen sein, die Einladungen sind persönlich mit dem Füller geschrieben. Und ganz wichtig: Sie kennt jeden Gast persönlich.

„Es gibt schon mal Leute, die enttäuscht sind, nicht eingeladen worden zu sein“, sagt Gastgeberin Strasburger. Aber der stetige Wandel ist Teil des Konzepts. So unterschiedlich das Auditorium, so traditionell ist der Ablauf der Abende. Geladen wird zu 20 Uhr, der offizielle Teil beginnt nach einer kurzen Einführung durch die Gastgeberin mit einem rund 30 Minuten langen Impulsreferat.

Danach wird mindestens eine Stunde lang diskutiert, immer mit offenem Visier, nicht selten leidenschaftlich. Hier hilft ihr das eherne Prinzip: keine Fotos, keine Zitate, absolute Vertraulichkeit. Bei Wein und Wasser, Landbrot und Käse kommen danach alle ins Gespräch. „Es gab Hausabende, die gingen bis tief in die Nacht. Erst um 4 Uhr war alles gesagt“, sagt Strasburger.

Die passionierte Gastgeberin hält Salons für aktueller denn je. „In der Welt der digitalen Netzwerke und der glamourösen Chichi-Abende lechzen die Menschen nach Abenden in vertraulicher Atmosphäre“, betont Stefanie Strasburger. „Die Gäste wollen Denkanstöße zu gesellschaftlichen Themen bekommen – und neue Kontakte.“ Der Tradition der Salons des 18. und 19. Jahrhunderts verpflichtet, darf der Hausabend nichts kosten. „Über Sponsoren, die etwa mal den Wein bezahlen, freue ich mich aber schon.“

Was als Hobby unter Freundinnen begann hat Stefanie Strasburger inzwischen in einen Beruf verwandelt. Sie organisiert seit 2012 auch Abende und Salons etwa für Stiftungen, Firmen oder eine Privatbank, baut professionell Netzwerke und entwickelt Konzepte zur Kundenpflege. Auch Unternehmen, die Hamburg neu für sich entdecken, öffnet sie mit ihren Kreisen die Tür zum „Tor der Welt“.

Meist finden diese Veranstaltungen in den Räumen der Auftraggeber statt, aber Stefanie Strasburger träumt seit Längerem von einer „außergewöhnlichen Location, die ich selbst gestalten kann“. Ihr schwebt ein moderner wie persönlicher Club vor. Der Salon aus Sülldorf ist im 21. Jahrhundert der Metropole angekommen.